

Kapuziner

Werkzeuge des Friedens in der Zentralafrikanischen Republik

Br. Benedict Ayodi - Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung OFMCap

Seit Beginn 2013 haben die bewaffneten Konflikte zwischen den Seleka und den anti-Balaka in der Zentralafrikanischen Republik sich zu einem eigentlichen Bürgerkrieg entwickelt. Auch unsere Brüder blieben vom Krieg nicht verschont. Die Brüder in Bocaranga, Ngaoundaye und Gofo - alle in der Diözese Bossangoa a Ouham - wurden Ziele der Übergriffe. Sie wurden tagelang schikaniert, einige von ihnen leiden noch immer an den Spätfolgen. Nach dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge sind es mehr als 400.000 Personen, die in der Zentralafrikanischen Republik wegen des Konflikts ihren angestammten Boden verlassen mussten. Einige hundert von ihnen wurden von den Kapuzinern in St. Laurent-Maison, Bocaranga, Bimbo-Bangi und Ngaoundaye aufgenommen.

Br. Jean Marius schreibt: „Die Brüder tun ihr Mögliches, um die Leute aufzunehmen, ihnen zu helfen und ihnen nahe zu sein. Die Leute suchen Schutz; zur Zeit ist der Staat nicht in der Lage, diesen Schutz zu garantieren“. Obwohl sie alle ihre Kräfte dafür einsetzen, Flüchtlinge aufzunehmen, bildet die Unsicherheit die grössere Herausforderung. Es gab tatsächlich verschiedene Versuche, die Brüder und die Leute in St. Laurent anzugreifen, zuerst von Seiten der Baba Laddé (Söldner aus dem Tschad), dann von der Seleka von Berberati. Zum Glück haben diese Angriffe keine negativen Konsequenzen für die Verteidigung, in der sich die mit den anti-Balaka verbündeten Gruppen engagieren. Anders war das Schicksal der Brüder und der Flüchtlinge, die unmittelbar darauf, am 21. Januar 2014, in Bocaranga angegriffen wurden. Eine Frau wurde getötet; verschiedene Flüchtlinge erlitten Verletzungen, als eine Gruppe der Seleka den dortigen Gebäudekomplex angriff.

Neben dem Austeilen von Lebensmitteln und dem Einquartieren von Flüchtlingen in die Gebäude der Brüder haben die Kapuziner sich bemüht, auf interreligiöser Ebene den Frieden wiederherzustellen.

Radio Siriri, das von den Kapuzinern betrieben wird, erwies sich als wichtiges Arbeitsinstrument. Es bemühte sich um Unparteilichkeit und wirkte mässigend auf die Bevölkerung ein. Radio Siriri wendet sich an alle Einwohner, Christen und Muslime, und sendet Programme, denen es um Aufbau des Friedens, um Wiederversöhnung und Gewaltfreiheit geht. Die Radiostation dürfte tausende Menschen gerettet haben, als am 31. Januar 2014 die Truppen der Seleka flohen und das Radio die Bewohner der Dörfer entlang der Strasse von Bouar aufforderte, ihre Dörfer zeitweilig zu verlassen. Der Aufruf wurde von der Bevölkerung gehört; die Einwohner eines grösseren Dorfes nördlich Bouar hatten gerade noch Zeit, sich im Wald zu verstecken. Wenige Minuten später durchlöcherte der Kugelhagel der fliehenden Seleka das Dorf.

Am 3. Februar 2014 fand in Rom eine Versammlung statt, die der Botschafter der USA beim Heiligen Stuhl organisiert hatte. An ihr wurde über die Situation in der Zentralafrikanischen Republik informiert. Die Informationen wurden von Nancy Lindberg, der Vertreterin des Büros für Demokratie, Konflikte und humanitäre Hilfe, gegeben. Die Darlegungen kreisten um die konkrete Situation vor Ort und um das Engagement



INHALT

- 01 Kapuziner: Werkzeuge des Friedens in der Zentralafrikanischen Republik
Willkommen in Rom!
- 02 „Wo es Hass gibt, da...“ Ein Bruder erzählt vom Massaker in Nzakoum
- 03 Via Piemonte: Rückwärtszählen auf die Rückkehr hin
Malawi: Geburt einer neuen Kustodie
Haiti: Die Kapuziner helfen den Opfern des Erdbebens
Jerusalem: Einweihung der Kirche des Spiritualitätszentrumä
Betet wir für die Kapuziner und das Volk der Ukraine
2015: Jahr der Geistlichen Berufe
- 04 Brasilien: VII. Kurs für franziskanische geistliche Begleitung
Ein Franziskaner unter den Siegern eines internationalen Preises
107 Jahre: Die älteste Ordensschwester der Welt besucht den Papst

Wenn du helfen möchtest, dann schreib den Promotor der Solidarität an

SOLIDARITY.PROM@OFMCAP.ORG

der Regierung der USA. Während ihres Besuches war Nancy in Bangui mit religiösen und politischen Führern des Landes und mit Vertretern humanitärer Organisationen zusammengetroffen. Dass Büro GFS des Ordens muss unseren Missionaren und den afrikanischen Brüdern vor Ort für ihren Mut, ihre Geduld und ihr Engagement in dieser schwierigen Zeit ein hohes Lob aussprechen. Im gleichen Zug möchte das Büro aufrufen zu noch mehr Gebet und noch grösseren Spenden für unsere Brüder in der Zentralafrikanischen Republik. Die gesammelten Gaben werden den Brüdern helfen, den Flüchtlingen weiterhin beizustehen.

Willkommen in Rom!

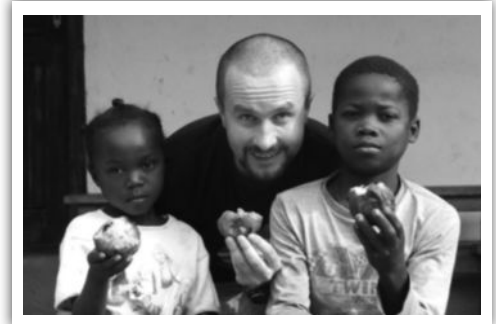
ROM, Italien - Die Gemeinschaft der Generalkurie darf einen Bruder willkommen heissen, der eben aus Brasilien angekommen ist. Es handelt sich um Br. Marcelo Gasparin aus der Provinz Rio Grande do Sul. Er wird uns für brüderliche Dienste an der Generalkurie zur Verfügung stehen. Die letzten zehn Jahre

hat Br. Marcelo in Porto Alegre verbracht. Er arbeitete dort als Pförtner und Hilfskraft in einer Einrichtung des Ordens für Begegnungen. Wir heissen ihn herzlich willkommen, wünschen ihm eine erfolgreiche Einführung in die italienische Sprache und dann einen frohen Dienst in unserer Fraternität.



NZAKOUN, Zentralafrikanische Republik - Am 3. Februar 2014 vor Mitternacht fuhren 15 Motorräder und 16 Autos voller Kämpfer der Seleka in Nzakoun vor. Alle waren bewaffnet. Sie drangen in das Dorf ein und fingen an, in die Luft zu schießen. Die Leute waren alle am Schlafen. Wer die Schüsse hörte, brach sich gleich im Busch in Sicherheit. Panik brach aus. Wem es nicht gelungen war, rechtzeitig zu

fliehen, der wurde erbarmungslos niedergemacht. Sie drangen in alle Häuser ein und ermordeten kaltblütig, auf wen immer sie auch stießen. Einfach so! So töteten sie auf bestialische Weise 22 Personen: 8 Männer und 14 Frauen, darunter 5 Knaben und 4 Mädchen. In den Häusern riecht man immer noch den Gestank von Blut, man sieht Blutflecken am Boden, auf den Steinen, an den Wänden. Herumliegende Kleidungs-



Br. Benedykt Pączka, OFM Cap

„Wo es Hass gibt, da...“ Ein Bruder erzählt vom Massaker in Nzakoun



stücke, eine Unmenge Fliegen. Eine ältere Person ist verschwunden, man hat sie noch nicht finden können. Man tötet, und dann ist Schluss. Der Schrecken dauerte die ganze Nacht. Die Leute erzählten, man habe die ganze Nacht hindurch Schüsse gehört. Wir selber sind in der Dunkelheit entkommen. Unter den Opfern befindet sich der Schulvorsteher. Er hat sein Leben geopfert, damit die anderen fliehen konnten. Die Leichname der Getöteten blieben liegen, bis die Seleka weiterzogen. Die Leute kamen zurück und... wollten ihren eigenen Augen nicht trauen. Die Leute, die uns begleiteten, gingen mit uns zu den niedergebrannten Häusern. 25 von ihnen waren vollständig zerstört. In diesen Häusern hatten die Leute ihr Hab und Gut aufbewahrt: Motorräder, Fahrräder, Geld, und anderes, was irgendwelchen Wert hatte. Einige Motorräder, Fahrräder, Kochtöpfe und Betten. 14 Motorräder und 5 Fahrräder hatte das Feuer zerstört. Verbrannt haben sie auch Dokumente, Diplome, Taufzeugnisse und Briefe. Eben alles, was bei der Identifikation der Getöteten hätte helfen können. Wir haben zwei Gräber gesehen: Eines enthielt vier Getötete, im anderen lag der Leichnam des Schulvorstehers. Auf die Gräber hat jemand Kochtöpfe gestellt. Jeder Kochtopf signalisiert einen Toten. Man kann der Verwesungsgeruch gut feststellen.

Die Gruppe der Seleka bleibt bis Mittwoch, den 5. Februar, im Dorf. Niemand von der Bevölkerung hielt sich noch im Dorf auf. Die Seleka plünderten, brannten die Häuser nieder, drangen in die Häuser ein und nahmen mit, was noch geblieben war: Ziegen, Hühner, Kleider, Schuhe... buchstäblich alles. Am Dienstag liess ein General der Seleka den Behörden ausrichten, dass am Mittwoch Truppen der Seleka auf dem Weg nach dem Tschad durch den Ort ziehen würden. Er versicherte, dass es keine Übergriffe geben werde. Aber das Gegenteil trat ein: In Ngaoundaye wurden sechs Häuser niedergebrannt. Wir haben keine Medikamente mehr; die Apotheke wurde eingäschert. Unsere Häuser sind zerstört, aber wir wollen sie noch vor der Regenzeit im Mai wieder aufbauen. Sie haben uns Kleider und Fahrzeuge geraubt. Aus unserer Kirche haben sie das Belüftungsaggregat und das Balafon gestohlen. Sie haben uns Kleider und Transportmittel gestohlen. Wir brauchen Nahrung - sie haben uns die Ernte gestohlen. In unserem Dorf haben wir drei Gemeinschaften, die sich gegenseitig austauschen: Die katholische Kirche, die Kapuzinerkirche und die Gemeinschaft mit Gott. Wir leben als Brüder und Schwestern. Wir appellieren an die Welt, sie soll uns zu Hilfe kommen. Zunächst mit Medikamenten, und dann der ganze Rest.

Wenn du helfen möchtest, dann schreib den Promotor der Solidarität an

SOLIDARITY.PROM@OFMCAP.ORG





Via Piemonte: Rückwärtszählen auf die Rückkehr hin

ROM, Italien - In diesem Jahr werden wir an die Via Piemonte zurückkehren, an den Sitz unserer Generalkurie. Restaurationsarbeiten sind immer noch im Gang, aber die grossen Vorhaben wurden in den letzten Jahren zu Ende geführt. Dank der Solidarität vieler Brüder des Ordens und dank dem Einsatz und der Pünktlichkeit der für den Bau Verantwortlichen konnte man bauen, wie man es geplant hatte; nachdem der Rohbau vollendet ist, geht es nun um die abschliessenden Arbeiten. Nach einer langen Arbeits-

phase, in der man ohne Ende Röhren und Leitungen verkabelte, beginnt man jetzt im Erdgeschoss mit dem Verputz und mit dem Weisseln. Dann muss man bereits daran denken, die Büros, die Zimmer und die Gemeinschaftsräume zu möblieren und die Kapellen auszuschmücken. Dabei beginnt man bei der grössten Kapelle, die als Chor der Gemeinschaft dient. Alles geht wie vorgesehen voran; der Abschluss der Arbeiten ist auf den nächsten Juni zugesagt. Die Eröffnungsfeier für den renovierten Konvent ist auf September und auf ein Datum, das noch festgelegt werden muss, angesagt. Der Generalminister und sein Rat werden das Datum bestimmen und es dem Orden mitteilen.

Malawi: Geburt einer neuen Kustodie

GULLIVER, Malawi - Am 15. Februar 2014 wurde die neue Kustodie Malawi errichtet. Der Generalminister Br. Mauro Jöhri und der Generalrat Br. Jean-Bertin Nadyone haben zusammen mit dem Provinzialminister der Provinz Hl. Thomas-Kerala an der Feier teilgenommen. Wir danken Gott für den Segen, den er immer wieder auf unsere Missionen herabkommen lässt. Einige Missionen wachsen in Riesenschritten, andere sind mit einem reichen Segen von Berufungen bedacht. Das ist ein gutes Zeichen für unseren Orden. Die Missionare arbeiten mit grossem Einsatz

daran, den Orden einzupflanzen und unser Charisma als Kapuziner zu verbreiten. Die Missionskirche ist dank des Einsatzes von Missionaren, die auch zu den entlegensten Orten vorstossen, sehr lebendig. Die Berufungen vor Ort machen die Zukunft des Ordens und der Kirche aus.



Haiti: Die Kapuziner helfen den Opfern des Erdbebens



ABACOU Haiti - Nach dem Erdbeben und nach dessen schreckli-

chen Folgen führen die Kapuziner der Provinz Rio Grande do Sul, die in Haiti arbeiten, mit grossem Engagement ihren Einsatz für die Bevölkerung fort. Sie helfen vor allem den Ärmsten und Bedürftigsten. Sie tun das besonders im Bereich der Gesundheit und der Schule. Die Stadt Abacou befindet sich im Süden des Landes; das nächste Gesundheitszentrum liegt in einer Entfernung von zehn Kilometern; zur Verfügung steht nur

Jerusalem: Einweihung der Kirche des Spiritualitätszentrum

JERUSALEM, Israel - Der 2. Februar 2014, das Fest der Darstellung Jesu im Tempel, war für unser Haus in Jerusalem ein besonders festlicher Tag. Am Vormittag um 10 Uhr wurden der Altar und die Kirche eingeweiht. Bezeichnend ist der Text der Weihe: „Ich bin das Licht der Welt“. Bischof William Hanna Shomali, bischöflicher Vikar für Jerusalem und Palestina nahm die Weihe vor. An der Konzelebration nahmen teil ein gutes Dutzend Kapuziner und eine Vertretung der Kapuzinerinnen von Mutter Rubatto. Besonders zu erwähnen sind: der Generalrat Br. Pio Murat, der Generalökonom Br. Luis Eduardo Rubiano, der Sekretär der Internationalen Wirtschaftlichen Solidarität, Br. Alejandro Nunez Ennabe; die Provinzialminister von Venedig, Genua und Foggia und



Sr. Marilene Legramanti, Generalvikarin der Kapuzinerinnen. Es durfte auch nicht fehlen der Provinzialminister der Lombardei. Seine Provinz hatte sich ganz erheblich für die Renovation unseres Hauses eingesetzt. Eingeladen waren auch die Herren Renzo und Cesare Rota, Notare, Bauunternehmer und Architekt, beide Freunde von Br. Pasquale. Mit dabei waren auch viele Wohltäter.

Die Gläubigen, die Priester und Ordensleute freuten sich am Weihegottesdienst. Sie feierten auch mit bei der anschliessenden Agape im Saal, der an die Kirche angebaut ist. Freudige, brüderliche Festlichkeit prägten diesen unvergesslichen Tag.

Beten wir für die Kapuziner und das Volk der Ukraine

UKRAINE - In diesen für die Ukraine so konflikt- und gewalterfüllten Tagen wollen wir solidarisch für unsere Brüder in der ukrainischen Kustodie beten und ihnen nahe sein. Unsere Präsenz in diesem Land begann im Jahr 1709. Damals kamen die ersten Brüder nach Leopold. Dort gründeten sie ein Kloster. Die dramatischen Ereignisse, die über 300 Jahre anhielten, haben das Leben und den Einsatz der Brüder sehr erschwert. Trotz der Gefahren und der Bedrohungen sind die Kapuziner immer wieder dorthin zurückgekehrt. Als sich 1988 die Gelegenheit ergab, haben wir gleich zugepackt und sind in die Ukraine zurückgekehrt, wir, das heisst viele Brüder aus der Provinz Krakau. Die Kustodie wurde im Jahr 2004 errichtet. Sie zählt unterdessen in der Ukraine und in Russland 7 Niederlassungen. Der Schutzpatron der Vize-Provinz ist der Heilige Padre Pio. Wir rufen seinen Schutz an und bitten für das Volk um das Geschenk des Friedens und der Stabilität.

2015: Jahr der Geistlichen Berufe

VATIKANSTADT - Die Kongregation für die Institute des Geistlichen Lebens und für die Gemeinschaften Apostolischen Lebens hat am 31. Januar 2014 die Ziele und die hauptsächlichsten Initiativen für das Jahr der Geistlichen Berufe bekannt gegeben. Papst Franziskus möchte das Jahr 2015 weltweit als Jahr der Geistlichen Berufe begehnen. Es geht darum,

sich dessen zu vergewissern, was sich seit dem 2. Vatikanischen Konzil entwickelt hat, zugleich voller Hoffnung auf die Zukunft zuzugehen und engagiert die Gegenwart zu leben. Das Jahr wird am 21. November 2014 beginnen und am 24. November 2015 im Rahmen der 50-Jahr-Feier des 2. Vatikanischen Konzils beendet. Geplant sind Begegnungen, Konferenzen, Kongresse,



Symposien und Internationale Ausstellungen auf verschiedenen Ebenen. Vorbereitet wird die Publikation verschiedener kirchlicher Dokumente mit unterschiedlicher lehramtlicher Kompetenz. Dabei geht es um die Realität und die Erfordernisse, die das Leben und die Sendung der heutigen Ordensleute bestimmen.

107 Jahre: Die älteste Ordensschwester der Welt besucht den Papst

VATIKANSTADT - Schwester Candida, Kamillianerin, die in Verona geboren wurde, durfte am 20. Februar einen Rekord vermelden und 107 Kerzen ausblasen. Aus diesem Grund ging sie Papst Franziskus besuchen. Sie ist die älteste Ordensfrau der Welt. Sie wollte ursprünglich Missionarin in Afrika werden. Als sie aber an die Pforte der Combonimissionare klopfte, da standen bereits 42 Personen auf der Warteliste. Sie hätte mindestens ein Jahr lang auf die Zulassung warten müssen. So beschloss sie, das „Rote Kreuz zu umarmen“, das Ordenszeichen der Kamillianer. Mehr als achtzig Jahre sind seit jenem Tag vergangen. „Der schönste Tag in meinem Leben“. Während ihres langen Lebens hat sie neun Päpste erlebt. Sie ist bei klarem Verstand, spielt gerne mit der Ironie, ist bei guter Gesundheit und gibt zu verstehen: „Wir sagen nicht, dass ich Papst Franziskus kenne. Ich habe ihn gesehen. Aber da standen so viele Leute herum. Ich hatte keine Zeit, mit ihm zu reden. Das war einfach nicht möglich. Aber die Begrüssung war herzlich. Der Papst hat mich gefragt, wie alt ich sei, und er hat mir Komplimente wegen meiner guten Gesundheit gemacht. Ich stehe jeden Morgen noch vor dem Morgengrauen auf, mache mich bereit und räume mein Zimmer auf. Um fünf Uhr bin ich in der Kirche, um mit meinen Mitschwestern zu beten. „Ich mache nichts anderes“, sagt sie lächelnd und spielt damit auf ihr Alter an. Dieses erlaubt ihr nicht mehr, ihrem Dienst als Betreuerin nach dem Charisma der Kamillianer nachzugehen. Den vierhundertsten Todestag des Heiligen Kamillus feiern wir übrigens in diesem Jahr.



► ... Haiti: Die Kapuziner helfen den Opfern des Erdbebens

noch ein Auto. Für Besuche bei den Bergbewohnern bewegen sich die Brüder zu Fuss, auf dem Pferd oder auf dem Rücken eines Esels. Sie mussten auch grössere Projekte realisieren: Den Neubau von Brücken und die Einrichtung von Sonnenkollektoren. So wurde es möglich, wiederum auf elektrische Energie zurückzugreifen und den

Schulbetrieb wieder aufzunehmen. In Zusammenarbeit mit der kanadischen Krankenschwester und Missionarin, Sr. Anna-Maria, haben sie eine kleine Krankenstation eingerichtet. Dank ihrer kann Sr. Maria-Anna den Leuten in ihren notwendigsten Bedürfnissen helfen; mehr als 1600 Kinder erhalten unentgeltliche medizinische Versorgung.

Brasilien: VII. Kurs für franziskanische geistliche Begleitung



BASSO FUNDO, Brasilien - Vom 2. Februar an fand in Rio Grande do Sul das 7. Treffen der AEFRAN (Kurs für franziskanische spirituelle Begleitung) statt. Der Kurs zählte 15 Teilnehmer. Das war wegen seiner Dynamik und Intensität die höchst mögliche Anzahl Teilnehmer. Dank der „Höheren Schule für Theologie und Franziskanische Spiritualität“ ist der Kurs staatlich anerkannt. ESTEF gilt als eine universitäre Ausweitung

von 320 Stunden. Der Kurs richtet sich an Ausbilder, Pastoralbegleiter, Erzieher und an alle, die in der franziskanischen Arbeit involviert sind und die sich gerne einführen lassen in die franziskanische Psychologie, Spiritualität und Tradition, besonders in das Denken von Bonaventura. Das Programm bemüht sich, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Der Teilnehmer ist aufgefordert, einen eigenen spirituellen Weg zu gehen, um so den anderen helfen zu können. Teilgenommen haben dieses Jahr: 9 Kapuziner und 6 Ordensfrauen. Sie stammen aus verschiedenen Gegenden Brasiliens. Zu ihnen stiessen zwei Brüder aus Angola und einer aus Haiti. Der Kurs wurde von zwei Franziskanerinnen und vom Generalrat Br. Sergio Dal Moro begleitet.

Ein Franziskaner unter den Siegern eines internationalen Preises

MILANO, Italien - Eine wichtige Anerkennung wurde in Mailand am 15. Februar 2014 Br. Nguyen aus Vietnam verliehen. Br. Nguyen ist Vizepräsident des „San Bonaventura“ und Dozent für Exegese und biblische Theologie am Seraphicum, an der Universität Gregoriana und am Catholic Theological College/MCD University of Divinity in Melbourne (Australien). Als Elektronikingenieur und als Konventuale ist er ein Aushängeschild für den interkulturellen Charakter seiner Fakultät. Aus seinem Einsatz in der Forschung resultiert dank der internationalen Anerkennung eine klare Zielsetzung und gleichzeitig ist sie Ausgangspunkt für viele andere wichtige Projekte. Die siegreiche Studie trägt den Titel: „The Bible and the Asian culture. Das Wort Gottes in seinem eigenen kulturellen Hintergrund lesen und es lesen in viet-

namesischem Kontext“. Es wurde verfasst von Br. Nguyen und zwei seiner Studenten aus Vietnam, Tran Thi Ly und Jb. Pham Quy Trog.

Das Werk behandelt die biblischen Sprichwörter in vietnamesischen Kontext, das Bild Jesu, des Sohnes Gottes, im Neuen Testament und in der vietnamesischen Tradition und schliesslich die Sprache der Liebe im Hohenlied und in der vietnamesischen Literatur. Die Studie ist nicht veröffentlicht, aber sie eröffnet der Forschung neue Horizonte. Das wird deutlich in der Beurteilung durch die Jurie des Wettbewerbs: „Die drei jungen vietnamesischen Forscher haben mit ihrer Arbeit den Anstoss zu weiteren Forschungen über den Bezug zwischen Bibel und asiatischer Kultur gegeben“.

Quelle: Mindere Brüder Konventualen